



Anmerkungen.

1 Karl Schaefer, Die älteste Bauperiode des Münsters zu Freiburg im Breisgau. Freiburg i. Br. 1894.

2 F. Adler, Das Münster zu Freiburg i. Br. Eine baugeschichtliche Studie. (Deutsche Bauzeitung 1881, S. 447 ff.)

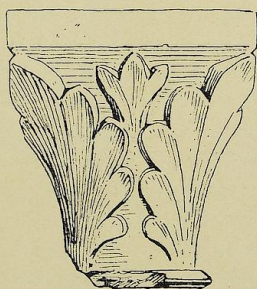
3 Für die Zeichnung der Glocke standen mir zum Theil Aufnahmen des Herrn Architekten Fr. Kempf zur Verfügung, dem ich auch sonst für freundliche Mithilfe bei Aufnahme einiger Zeichnungen, so namentlich jener des Grundrisses vom romanischen Bau, zu Dank verpflichtet bin.

4 S. Schreiber, Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg im Breisgau. Freiburg i. Br. 1820, S. 18.

5 Abbildungen der Kirche sind abgesehen von der naiven Darstellung auf dem Sickingerschen Stadtplan von 1589 nicht mehr vorhanden. Diese Zeichnung selbst giebt uns über den Stilcharakter keinen verlässigen Aufschluß, doch läßt sich die angegebene Zeitstellung mit einiger Sicherheit aus den aufgefundenen Bauresten ermitteln. Siehe hierüber Fr. Geiges, Das alte Freiburg, wie es war und wurde, Schauinsland XII, S. 77, sowie K. Schaefer, a. a. O., S. 42.

6 Im Mauerwerk sind nicht nur die Öffnungen für Einlagerung der Balken sichtbar, es sind sogar auch noch die Reste einzelner Balkenköpfe vorhanden.

7 F. X. Kraus, Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden, II. S. 115 und 125.



8 Es ist auffallend, daß Schaefer diese bereits von Adler konstatierten Abbruchspuren, die sich selbst bei nur oberflächlicher Betrachtung dem Auge aufdrängen, nicht bemerkt oder nicht erkannt hat. Sie sind auf unserer S. 39 gegebenen Zeichnung, die den gegenwärtigen Bestand des Vierungsturmes wiedergiebt, rings um den Ansatz der Kuppel deutlich sichtbar.

Auch C. Schuster bestreitet in einer im Freiburger Tageblatt (Sonntagsbeilage Nr. 34, 1895) veröffentlichten Studie „Der Vierungsturm des Freiburger Münsters“ die Richtigkeit dieser Annahme, indem er schreibt: „Von dem Vierungsturm besteht noch heute der Unterbau bis zum äußeren Kämpfergesims der Kuppel und diese selbst. — Die Kuppel zeigt auf der Ostseite, bis zur Höhe von etwa $1\frac{1}{3}$ Meter Mauerwerk aus Bruchsteinen, von da aufwärts ist die Gewölbeschale (soweit unter dem dicken Verputz erkenntlich, aus Backsteinen) etwa 15 Centimeter schwächer aufgeführt: diesen unteren Theil hat Geiges für Reste eines horizontal geschichteten Mauerwerks angesehen. Um den unteren Gewölbeansatz geht die Mauerstärke in einer Breite von etwa 75 Centimeter herum; auf dieser ebenen Fläche mußten sich die Abbruchspuren finden, nicht aber in der schon stark eingezogenen, der Gewölbeline genau folgenden Kuppelfläche.“

Indem ich in der von Schuster als einfache Verdickung der Gewölbeschale bezeichneten Gewölbeartie den Beweis erkennen zu müssen glaubte, daß das Quadermauerwerk der Vierung hieran anschließend auf eine weitere Höhe geführt war, theilte ich diese Ansicht nicht nur mit Baurath Adler, sondern auch andern namhaften Männern von Fach (Baudirektor Meckel), und um nun auch demjenigen ein selbständiges Urtheil zu ermöglichen, welcher nicht in der Lage ist, durch unmittelbaren Augenschein des dargelegten Befundes über den Werth der sich entgegenstehenden Meinungen zu entscheiden, hielt ich es für angemessen,